

Luzide, luftige Linienbilder und flimmernde Form- und Farbenspiele

Die Baarer Künstlerin Esther Löffel stellt in der Meggener Gemeindegalerie Benzholz Bilder der letzten beiden Jahre aus

Esther Löffel legt in ihrem gegenwärtigen Schaffen den Blick frei für das irritierende Zusammenspiel von Form und Farbe.

Die strengen Prinzipien der konkreten Kunst, welche Esther Löffels Wirken während ihrer Schaffensperiode bis ins Jahr 2000 bestimmt haben, sind aufgebrochen. Bis zu jenem Zeitpunkt hatte die Künstlerin mit dem Pinsel opake Farbflächen auf quadratische Aluminiumplatten getupft und diese kontrastiv gruppiert. Mit akribischer Sorgfalt hat sie mit Pinsel und Schleifpapier in aufreibender Detailarbeit äusserst nüchterne Bilder geschaffen.

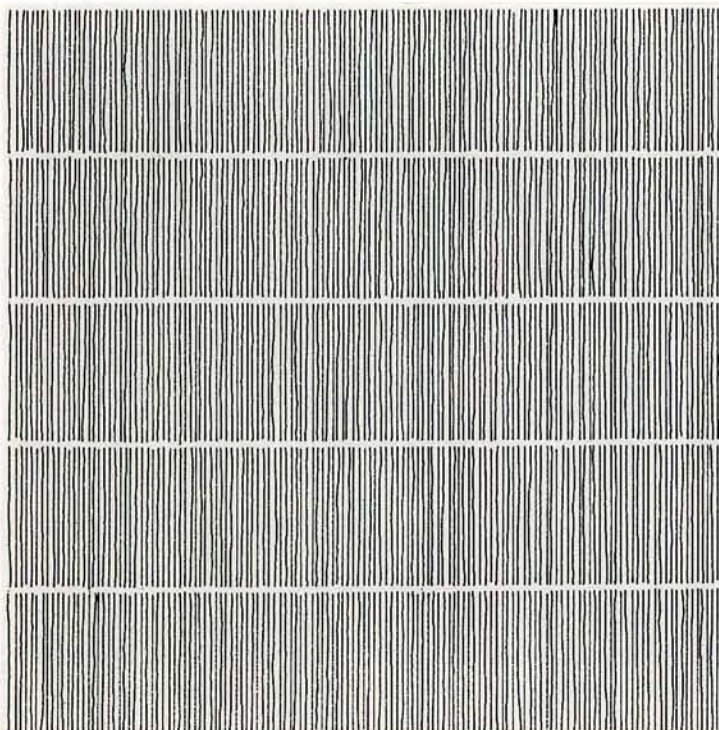
Ein zu enges Malergehäuse

«Ich empfand dieses konzentrierte Arbeiten, welches mich zu grosser Genauigkeit und Selbstdisziplin anhielt, bald als Belastung. Das Ideal der konstruktiven Kunst, die Malerei lauterer Form-, Farb- und Flächenprinzipien – also der Idee reiner Abstraktion – zu unterstellen, eng-

te mich zu sehr ein. Ich sehnte mich nach mehr Luft und versuchte diesen Drang in eine vitalere Kunst zu überführen, die mich mehr atmen lässt und Subjektivität nicht negiert», erzählt die in Baar wohnende 52-jährige Künstlerin.

Initiationsfarbe Magenta

Den Anfang zu diesem Überführen des nüchtern Anorganischen ins Organische hat die Künstlerin vor zwei Jahren während ihres Aufenthaltes im Berliner Atelier des Kantons Zug gemacht. Dort hat sie sich mit einem grossformatigen Linienbild auf weiss grundierter Leinwand neu entworfen. Mit purpurroter Farbe und dünnem Pinsel zieht sie im Abstand von je einem Zentimeter, dünnen Wollfäden gleich, senkrechte Striche über die Leinwand. Das Malen mit dem kaum verdünnten Acryl-Magenta zwingt die Künstlerin zu einem fortwährenden Neuansetzen und variiert die Dichte des Farbauftrags. Jedes Mal, wenn der Pinsel wieder in die Farbe getaucht worden ist,



wird der Strich kräftiger. Geht die Farbe auf dem Pinsel zur Neige, fasn diese Striche aus und lassen das lichte Weiss der Leinwand durchschimmern. Der Arbeitsprozess wird so im Rhythmus von Farbauftragsdichten gespiegelt.

Jedem Bild ist Löffels persönliche Handschrift einbeschrieben, welche in den etwas

zittrigen, jeglicher geometrischen Strenge abschwörenden Linien ihren Ausdruck findet. Das Wechselspiel zwischen der gewässerten Leinwand und den senkrechten Strichen erzeugt ganz eigene Farbnoten. Sie basieren zwar wesentlich auf der Eigenleuchtkraft der Farbe, aber sie werden nuanciert durch die Dichte des Farbauf-

trages und durch die unterschiedlich enge Rasterung der Linien.

Esther Löffel hat neben dem Purpurroten weitere gleichformatige Bilder in den Farben Violett, Schwarzrot, Grün, Grüngrau und Zitronengelb gemalt. Ganz besonders irritiert das zitronengelbe Bild. Die gelben Linien strahlen auf den Hintergrund ab, das überforderte Auge glaubt, eine durchsichtige gelbe Watte über dem weissen Bildgrund erkennen zu können.

Konsequente Arbeitshaltung

Die Künstlerin ist dem subtilen Wechselspiel zwischen Struktur und Farbe mit luzider Konsequenz auf der Spur und stellt dieselben Farbwerte in unterschiedliche strukturelle Kontexte. So ist in Meggen auch eine Serie von kleinformatischen Bildern zu sehen, auf welchen die senkrechten Striche sehr viel dichter gesetzt sind und die einzelnen Linien – ohne dass sie einander berühren – fasriger und unregelmässiger werden. Es handelt sich zwar um dieselben Farben wie bei den grossformatigen Bildern, und sie

werden auf dieselbe weisse Leinwand aufgetragen, doch macht das Auge bei diesen gemaserten Flächen ganz andere Farbwerte aus. Trotz einer enormen Dichte an Farblinien überstrahlt das Weiss der Leinwand die eng gemaserte Struktur so stark, dass die Farbe beim genauen Hinsehen zu verschwimmen scheint. Weil das Weiss und die einzelnen Farben, so etwa Violett, etwa gleiche Anteile haben, kann der Wahrnehmende Hinter- und Vordergrund nicht mehr unterscheiden und scheitert daran, Weiss und Violett gesondert wahrnehmen zu können.

Ähnliche Experimente hat Löffel in einer früheren Phase schon einmal mit Schwarz vollzogen. In dieser Serie hat sie die senkrechten Linien so aufgetragen, dass Dunkel- und Helligkeitswerte allein auf der unterschiedlichen Dichte basieren. Das Hirn, das sich gerne täuschen lässt, macht Grauwerte aus, obwohl diese gar nicht vorhanden sind. MICHAEL FLÜCKIGER

Galerie Benzholz, Meggen. Bis 30. März. Fr bis So 14 bis 17 Uhr. So, 17. März, 11 Uhr: Künstlergespräch.